



## Pfarrer Niklaus Peter

Sonntag 1. November 2020 - Reformationstag

### Zur Freiheit befreit

*Bei dir, HERR, suche ich Zuflucht, ich will nicht zuschanden werden auf ewig,  
in deiner Gerechtigkeit rette mich. Neige zu mir dein Ohr, eile, mich zu befreien,  
sei mir ein Fels der Zuflucht, eine feste Burg, mich zu retten.* Lesungstext Psalm 31.2-3

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*

*Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch  
der Knechtschaft einspannen.* Predigttext: Galaterbrief 5.1

#### I.

Liebe Gemeinde

Reformationstag! – Ist bald genug mit Reformationsfeiern, denken Sie vielleicht: 2017, 2019, und bald schon 2023! Sind wir denn ein Festverein? Nein, aber Gedenktage und konkrete Erinnerung sind in unserem Glauben wichtig – nämlich das nicht zu vergessen, was zentrale Ereignisse und Erfahrungen waren und sind. Gedenksontage haben die Funktion, diese Erinnerungen mit der Frage nach uns selbst zu verbinden:– Wer bin ich? Wer sind wir? – Also zurückblicken, damit wir neu nach vorne blicken können. Anders gesagt: Wenn wir als Reformierte uns und anderen erklären wollen, wer wir sind, dann erzählen wir unsere Geschichte, was für uns befreiend und prägend war, um dann entschlossen nach vorne zu schauen. Und nun steht es ausser Frage, dass wir selbst und unsere Welt ohne Martin Luther und Ulrich Zwingli anders aussähen.

#### II.

Das hat zu tun mit der Wiederentdeckung der evangelischen Freiheit, der Freiheit, die tief im Evangelium, in der guten Botschaft von Gottes Gnade steckt. Es war keine einfache Sache, das zu verstehen und richtig zu übersetzen – aber es war das, was Luther neu entdeckte: Gott schenkt uns Glauben, er schenkt uns Gnade, er schenkt uns Gerechtigkeit, und deshalb können und sollen wir uns von einer kirchlichen Angst- und Moralkultur befreien. Desgleichen bei Zwingli, als er gegen den Druck eines unbiblischen Fastenzwangs und aller Strafdrohung „von der Freiheit in der Speisenwahl“ schrieb – und darin das Recht des Fastenbruchs erklärte...

#### III.

Der ehemalige Rostocker Pfarrer und nachmalige Bundespräsident Joachim Gauck hat in seiner Rede zum deutschen Reformationstag am 31. Oktober 2016 sehr klar und eindringlich auf die Sprengkraft dieser Lehre von der evangelischen Freiheit hingewiesen. Sie sagt uns Menschen: Glauben befreit von Angst und unsinnigen Geboten, befreit aber auch zur Verantwortung, zum Vertrauen auf die Botschaft des befreienden Gottes. Also nicht nur Freiheit von etwas, sondern auch Freiheit zu einer Art von Leben und Menschlichkeit.

Gaucks kraftvolle Worte: „Man hört die Menschen förmlich aufatmen: Nicht eine kirchliche Obrigkeit oder deren Willkür bestimmt über meinen Glauben, sondern meine freiwillige Selbstbindung an das Wort Gottes.“ Wenn wir Reformation feiern, so feiern wir nicht antikatholisch,

nicht die Glaubensspaltung. Wir feiern die Wiederentdeckung der für den Glauben aller so wichtigen Freiheit.

#### IV.

Es ist das, was Paulus im Galaterbrief knapp und klar formuliert: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.* Diese innere Freiheit Christi, von falschem Druck, von falschen Ängsten, falschem Müssen – solche Freiheit hat Paulus erfahren und begriffen, sie hat ihn verwandelt und zum Apostel der Freiheit gemacht. Was für eine Schubkraft hat diese frohe Botschaft entwickelt, das Denken inspiriert, die Sozialethik erneuert, unsere Gesellschaften verändert! Sie hat zur Wiederentdeckung, zur Übersetzung und Verlebendigung der biblischen Geschichte geführt: Gott zeigt sein Gesicht in diesem menschlichen Jesus Christus, Gott selbst ist den dramatischen Weg mit ihm mitgegangen: einen Weg durch Konflikte hindurch, zur Überwindung von Ängsten (*In der Welt habt ihr Angst, aber siehe, ich habe die Welt überwunden*), zur Stiftung neuer Gemeinschaft.

#### V.

Sind das nur schöne Festreden? Haben wir nicht Sorgen und Ängste angesichts der Coronapandemie? Angesichts der sich verschärfenden Konflikte in der Welt? Gibt es nicht zu viel Freiheit, eine Ideologie der Freiheit? Nun, es gibt *nicht* zu viel Freiheit, aber Missbrauch von Freiheiten, nämlich Freiheits- und Eigentumsrechte, die wie Waffen gegen andere Menschen eingesetzt werden. Aber die Erfahrung unserer Glaubensväter und -mütter lautet: Christus hat uns zu einer Freiheit befreit, die menschlich macht. Er war der Mensch, der Menschlichkeit lebte und lehrte, er ist nicht über den Boden und auf Wolken geschwebt, sondern hat Konflikte und Gefährdungen erfahren, das Dunkelste am Karfreitag erlitten - und das Hellste erlebt – an Ostern: Er ist Gottes Wort und Gottes Treue – deshalb feiern wir am Reformationstag dieses Wiederaufleben eines Wortes, einer Botschaft, wie sie durch die ganze Geschichte unseres Glaubens hindurch immer wieder Menschen Kraft und Hoffnung gegeben hat. Daran sollten wir uns orientieren: Zwingli sagt in seiner Vorrede zur Zürcher Bibel von 1531, dass viele Menschen die Bibel nicht kennen und oft negativ über sie sprechen würden. Noch schädlicher aber seien jene, die sie unaufmerksam und oberflächlich lesen. Denn: «Eine Speise, die nicht genügend gekaut und verdaut wird, gibt dem Leib weder Stärke noch Kraft, ebenso bringt auch das Himmelsbrot der göttlichen Schrift der Seele keine Frucht, wenn es nicht vorher gut gekaut, zerrieben und sich einverleibt wird» (nach der Übersetzung von Ruth Jörg).

#### VI.

Liebe Gemeinde hier im Fraumünster und zu Hause: Lasst uns diese Worte, diese biblische Lehre einer menschlichen Freiheit neu in unserem Leben, in unseren Familien, in unseren Gemeinden und in unserer Gesellschaft suchen und leben. Joachim Gauck sagt zurecht: „Gnade: damals ein zentrales – heute vielleicht ein fremdes Wort. Und dabei, so scheint es mir, hätten wir gerade heute nichts so nötig wie Gnade. Gnade zuerst mit uns selbst, damit wir nicht vor immer neuer Selbsterfindung und Selbstoptimierung schließlich in verzweifelter Erschöpfung landen.“ Es gebe in unserer Gesellschaft heute einen «Ungeist der Gnadenlosigkeit, des Niedermachens, der Selbstgerechtigkeit, der Verachtung, der für uns alle brandgefährlich ist.“ Wir müssten lernen mit unseren Mitmenschen gnädig zu sein, weil wir alle „fehlbare und unvollkommene Wesen“ sind – wir müssten von den Reformatoren lernen, dass Freiheit etwas mit Freimut und Angstfreiheit zu hat, die der Gottesglaube schenkt. Wir sollten „Agenten der Entängstigung“ werden, sagt Gauck. – Was für eine schöne Formulierung! Lasst uns einen Geist der Entängstigung in unseren Gesellschaften leben. Amen.